

Jugendlektüre [Fortsetzung]

Autor(en): **Fry, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 20

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jugendlektüre *

III.

Es wird nun darauf ankommen, dem Erzieher praktisch genügenden Lesestoff namhaft zu machen, den einzelnen Lesealtern entsprechend, denn das Kind wird ihn nicht selbständig finden können, sondern es muss, soll es den angemessenen Lesestoff erreichen, vom Erzieher beraten werden. Die Frage ist nun praktisch die: Wo findet der Erzieher, in unserem Fall: wo findet der Lehrer die Literatur verzeichnet, die dem Kind in jedem Lesealter in die Hand gegeben werden kann?

Glücklicherweise besteht an solchen Verzeichnissen kein Mangel. Die grossen Vereinigungen, die sich mit dem ganzen Komplex „Jugendlektüre“ befassen, sind mit Eifer daran gegangen, brauchbare Verzeichnisse passender Lektüre für Kinder und Jugendliche herauszugeben. Wir glauben, vielen Lehrern einen Dienst zu erweisen, wenn wir einige neuere Jugendschriftenverzeichnisse anführen und die wichtigsten davon kurz besprechen.

1. *Unsere Bücherei, literarischer Ratgeber für kath. Jugend- und Jungmännervereine*. 1. Teil, *Schöne Literatur*, hrsg. unter Mitwirkung von Fachleuten von der Verbandszentrale der kath. Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands, Düsseldorf 1921, Jugendführungsverlag.

In diesem Verzeichnis sind alle Bändchen des „Vereins für Verbreitung guter Schriften“ in Zürich verzeichnet und auch Benzigers „Brachzeitbücher“. Die meisten Schriften sind kurz beurteilt; bei wichtigen Schriftstellern findet sich eine kurz Charakteristik u. Biographie. Das passende Lesealter ist bei jedem

Werk angegeben. Unter den Schweizern ist namentlich Jeremias Gotthelf vertreten; die gut berücksichtigten katholischen Vertreter sind durchaus nicht kritiklos aufgenommen. So mag interessieren, wie P. Maurus Carnot bewertet ist: „Carnot ist etwas laut und aufdringlich. Aesthetisch gerade noch brauchbar ... etwas rührselig.“ Freilich figurieren im Verzeichnis von ihm nur „Die Mutter des Admirals“ und „Das grösste ist die Liebe“, auf welche Büchlein das Urteil passen mag. Dafür ist P. Odilio Zurkinden mit seinem „Im Morgenrot“ bezeichnet: „Von religiösem Geist durchweht, geschickt und lebhaft erzählt.“

2. *Die Jugendschar. Junge, wie sie sind — Bücher die sie lesen*, 8. und 9. Heft der Werkschriftenreihe des kath. Jungmännerverbandes, hrsg. von P. H. Horstmann S. J., Jugendführungsverlag Düsseldorf 1933.

3. *Jugendschriften, eine Auswahl für die Jugendbücherei*, zusammengestellt von der Buchberatungsstelle des Borromäusvereins durch Dr. Albert Rumpf, Bonn 1928 (Verlag des Borromäusvereins, zit. Rumpf).

In dieser Sammlung bietet Dr. Rumpf, der durch seine statistischen Untersuchungen zur Jugendliteratur bekannt geworden ist, Bücherlisten nach Altersklassen geordnet. Die Sammlung berücksichtigt auch religiöse Literatur.

4. *Ratgeber für die Schulbüchereien der Volks-, Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen*. Ausgabe 1927 (Verlag Voltze, Karlsruhe). Der „Ratgeber“ (von uns so zit.) enthält eine Auswahl der besten Jugendschriften nach Altersstufen mit besonderer Berücksichtigung billiger Ausgaben. Einige theoretische Artikel über Schülerbibliotheken als Fortbildungsmittel, über Klassenlektüre, Jugendbühne usw. sind nicht unwillkommen. Die Bücherliste umfasst im ganzen 915 Nummern. Gute Dienste leistet das ausgezeichnete Sach- und Namenregister (z. B. Stichwort: „Abenteuer“).

5. *400 Schriften*, hrsg. vom kath. Jugendschriftenausschuss in Stuttgart, Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1933.

* Siehe Nr. 19.

Ein ganz vorzügliches Büchlein, das im ganzen 390 Nummern enthält, die alle kurz gewürdigt sind, wenige, aber alles gediegene Werke. Voraus geht den „400 Schriften“ eine knappe Einführung in die Lesealter, dann folgt ein Verzeichnis der bedeutenderen Jugendschriftenreihen und der Jugendschriftenverlage.

6. *Führer durch die deutsche Jugendliteratur*, hrsg. von Schulrat Fr. Seyfarth, Freiburg i. Br., Druck und Verlag der Konkordia A.-G., Bühl/Bader 1928, von uns zit. „Führer“.

Dieses Buch behandelt das ganze Problem erschöpfend nach allen Seiten.

Der Verfasser beschreibt zunächst die Stellung der Jugendliteratur im Laufe der letzten 150 Jahre. Dann gibt er Bücherlisten zu den Stoffgebieten: Kinderreime und Kinderlieder, Märchen, Deutsche Volksagen, Götter- und Heldensage, Volksbücher und Schwankbücher, Die Fabel, Die Erzählung als Jugendschrift, Die Versdichtung in der Schule.

Das Eigene dieser Bücherlisten besteht aber darin, dass jeder Gattung eine geschichtliche und psychologische Einführung vorausgeht, mit reicher Literaturangabe zu dieser Frage (andere Verfasser, die zu dieser Frage geschrieben haben). Ein weiteres Kapitel behandelt die Jugendschrift als Sachlesestoff, wobei Sachlesestoffe genannt werden zur Geschichte (nach Perioden zusammengestellt), zur Länder- und Völkerkunde (nach Erdteilen), zur Naturkunde, zu Berufen, zur Kunst und Technik. Wichtig ist der Schlussteil des Buches „Problem der Jugendliteratur“ mit den Abschnitten „Das Lesebuch im Wandel der Zeit“, „Die Schulbücherei“, „Der Kampf gegen Schund und Schmutz“, „Die Jugendliteratur im Rahmen der neuen Lehrerbildung“. Das Buch kann jedem Lehrer bestens empfohlen werden.

7. *Thalhofer Dr. Fr. Xaver, Die Jugendlektüre, Geschichtliches und Grundsätzliches, mit ausführlichen Verzeichnissen empfehlenswerter Bücher, Zeitschriften und Bühnenerwerke für die Jugend. Bd. 10 der Handbücher der Erziehungswissenschaft für Lehrer und Lehrerinnen und ihre Arbeitsgemeinschaften*, hrsg. vom Prorektor Dr. Friedrich Schneider, Paderborn, Schöningh 1924 (zit. Thalhofer).

Thalhofer behandelt den Stoff direkt mit Rücksicht auf die Lehrer, denen er in allen Fragen der Jugendlektüre beratend an die Hand gehen will. Das Buch bietet reichhaltige Bücherverzeichnisse (350 Nummern) und Literaturangaben zum gesamten Fragenkomplex. Für den Lehrer sehr anregend sind die nach den einzelnen Kapiteln gestellten Aufgaben, z. B.: „Was steht in Christoph v. Schmid's ‚Rosa v. Tannenbergl über Blumen, Bäume, Wolken, Wald, Feld und Garten?“ Oder: „Aufsatz: Ein Schneefall.“ Man soll, nachdem man einen Schneefall in der Natur

beobachten liess, den Schneefall in Stiffers Bergkristall lesen und sich fragen: Was hat der Dichter mehr gesehen?

8. Dr. Leo Weismantel, *Ueber die geistesbiologischen Grundlagen des Lesegutes der Kinder und Jugendlichen*, 290 S., Verlag Dr. Benno Filser, Augsburg 1931. — Bezeichnend ist der Untertitel des Buches „Eine Schrift der Führung“. Das Werk enthält Artikel verschiedener Verfasser über das gesamte Gebiet „Jugendlektüre“. Wir möchten besonders auf das Verzeichnis der Laienspiele (grundsätzliche Literatur und Spieltexte) hinweisen. Es ist umfassend und nach Altersstufen zusammengestellt.

9. An schweizerischen Verzeichnissen führen wir folgendes an. Die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins unter Mitwirkung kantonaler Ausschüsse stellte ein Verzeichnis zusammen unter dem Titel „Das gute Jugendbuch“, Verlag Schweizer Buchhändlerverein 1930. Die Bücher sind hier nach den bekannten Lesealtern gereiht, vom vorschulpflichtigen Alter bis zur reiferen Jugend. Bei den einzelnen Stufen sind die Schriften stofflich gruppiert und jeweilen nach Verfassern alphabetisch angeführt. Gute Dienste kann der Abschnitt H. „Jugendbühne und Puppentheater“ dem Lehrer leisten. Das Verzeichnis ist für katholische Benützer mit Vorsicht zu gebrauchen; katholische Autoren sind nicht entsprechend berücksichtigt.

10. Vom Zentralsekretariat der Pro Juventute ist noch ein vom Schweiz. Lehrerverein in Maschinenschrift aufgestelltes Verzeichnis „Bibliothekbücher“ in 372 Nummern zu beziehen.

Hier sind die Bücher alphabetisch nach den Verfassern klassenweise gruppiert, beginnend mit der 5. Klasse der Primarschule bis zur 3. Sekundarschule. Es gelten hier die gleichen Vorbehalte wie bei 9.

11. Ein kleines Verzeichnis „Die Bücher der katholischen Jungmannschaft“ ist vom Zentralsekretariat der S. K. J. V. in Zug zu beziehen. Erwähnen möchten wir daraus die Gruppen: Bücher für Ferien und Feiern, Wanderung und Fahrt; für Bastelarbeit, für den Krippenbau; zu den Problemen Natur, Sport, Spiel, Körperpflege; zu Laienspiel und Sprechchor; dann namentlich die „Materialiensammlung für Heimabende und Feiern“. Das Ganze ist eine anspruchslose und doch gehaltvolle Aufstellung.

12. Ein Katalog der Jugendbibliothek des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt (aufgestellt August 1930) enthält Bücher für das volksschulpflichtige Alter und zwei Fortbildungsklassen, alphabetisch nach Verfassern geordnet. Im Gegensatz zu den Verzeichnissen des Schweiz. Lehrervereins findet sich in diesem Katalog die katholische Literatur

reichlich vertreten; immerhin ist auch dieser Katalog für uns mit Vorsicht zu benutzen.

IV.

Nach der Besprechung dieser Bücher, die in der Hauptsache Bücherverzeichnisse sind, wollen wir noch einige Schriften anführen, die sich auf das Thema Jugendlektüre im allgemeinen beziehen und dabei ebenfalls Literaturverzeichnisse enthalten. Es handelt sich bei einigen um grundlegende Werke auf diesem Gebiet.

13. Dr. Hans Engl veröffentlichte 1932 im Verlag Ernst Reinhardt, München, seine Münchener Dissertation „Die Kinderlesehallen,“ ein pädagogisches Problem (zit. Engl).

Der Verfasser gibt eine eingehende Uebersicht über die Geschichte der Kinderlesehallenbewegung, bespricht die Notwendigkeit und Aufgabe der Kinderlesehalle, geht den Untersuchungen nach, die über die beliebteste Kinderliteratur angestellt wurden, sucht das Interesse der Kinder für die verschiedenen Schriftgattungen psychologisch zu begründen und stellt Grundsätze zusammen über das Kapitel: Was die Kinder lesen sollen. Praktische Anweisungen für jeden Lehrer im Verkehr mit Kindern enthalten seine Ausführungen „Erzählen und Vorlesen“ und „Kinderbühne“.

14. Zielverwandt mit diesem Werk ist „Die Schülerbücherei in der Volksschule“, herausgegeben von der deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen in Verbindung mit den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften, bearbeitet von Paul Wagner, Leipzig, 1930 (139 S. — Zit. Wagner). Es ist ein Spezialbuch über alle theoretischen und praktischen Fragen einer Schulbücherei. Das Buch enthält auch reiche Literaturangaben zum Gebiet der gesamten Jugendschriftenfrage, z. B. eine Abteilung „Zur Frage der Schmutz- und Schundliteratur“. Da wir gerade die Schmutz- und Schundliteratur berühren, führen wir hier an die Broschüre:

15. „Lektüre und Verbrechen bei Jugendlichen“ von Amtsgerichtsrat Lud. Clostermann, Bonn (Sonderdruck aus „Freie Wohlfahrtspflege“, Heft 7, 4. Jahrgang; Verlag Franz Vahlen, Berlin W 9; Zit. Clostermann). Ein Beamter bespricht 43 Fälle von jugendlichen Verbrechen in ihrem Verhältnis zur Lektüre aus seiner Praxis als Jugend- und Vormundschaftsrichter und stellt den bestimmenden Einfluss schlechter Lektüre bei Jugendlichen eindeutig fest. Hier reihen wir auch einige Schriften schweizerischer Verfasser, die schweizerische Verhältnisse berücksichtigen, ein.

16. „Schutz der Jugend vor schlechter Literatur,“ ist ein Vortrag von G. Bosshard (Zürich 1909), vom schweizerischen Bund gegen unsittliche Literatur vertrieben.

Die Tätigkeit des erwähnten Bundes seit seinen Anfängen, seine Organisation und seine Richtlinien schildert Dr. Chr. Beyel in seinem Vortrag:

17. „Der schweizerische Bund gegen die unsittliche Literatur“, S.-A. aus der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 7/8 1913.

Der Berufsberater und Redaktor des „Schweizer Kamerad“, O. Binder, stellt in einem Vortrag:

18. „Was lesen unsere jungen Leute?“ Material aus schweizerischen Schulen und Bibliotheken zusammen, berichtet über Kolportage von Schmutzschriften und schildert kurz den Kampf gegen die schlechte Literatur bei uns (S.-A. aus den Verhandlungsberichten der Delegiertenkonferenz des Schweiz. Vereins der Freunde des jungen Mannes, 25. Mai 1925).

Von der Schundliteratur, von Kolportageromanen, von der Tagespresse handelt

19. das Büchlein „Jugend- und Volkslektüre mit spezieller Berücksichtigung des Kantons Glarus,“ von Dr. Carl Bruckner (Glarus 1910; zit. Bruckner). Anregend für den Lehrer sind das Kapitel: „Die Notwendigkeit der Behandlung ganzer Prosadichtungen in der Schule“ und seine Ausführungen über den Bestand einer idealen Schülerbücherei.

Statistisches Gebiet beschlägt wieder das Schriftchen von Hans Cornioley:

20. „Was die stadtbernische Schuljugend liest“ (Verlag Lang & Co., Bern, 1932). Es behandelt eine Umfrage in den bernischen Schulen (Stadt Bern) vom 4. bis zum 9. Schuljahr. Interessant mag sein, dass unser Achermann auf dem besten Wege ist, Karl May, wenn nicht zu verdrängen, so doch ebenbürtig an seine Stelle zu treten.

Hierher gehört das auf einen Vortrag Fritz Brunners zurückgehende Schriftchen:

21. „Die Erhebung über die Verbreitung der Schundliteratur in den Schulen der Stadt Zürich“ (S.-A. aus „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“, Heft 10/11, 1929).

22. Das Buch „Sprache, Dichtung, Heimat“ von Otto von Greyerz (1933, Francke, Bern, 423 S., brosch. Fr. 20.—) behandelt den Anteil der Schweiz an der deutschen Jugendliteratur und berichtet über den „schweizerischen Robinson“ von J. D. Wyss und die Kinderschriften Corrodio.

Umfassender, wenn auch nicht aus schweizerischen Verhältnissen, ist die Schrift:

23. „Was liest unsere Jugend?“ in den Veröffentlichungen des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt aus dem Gebiete der Jugendpflege, der

Jugendbewegung und der Leibesübungen. (Verlag R. von Decker, Berlin W 9, 1930). Die auf eine amtliche Umfrage eingelaufenen Ermittlungen gewähren grauenhafte Einblicke in die Not der Jugendlektüre. Wir schliessen diese Literaturangaben mit einigen Werken, die das Problem Jugendlektüre von allgemeinen Gesichtspunkten anfassen.

Ein bemerkenswerter Vortrag *Josef Reinharts*, den er am 1. zentralen Fortbildungskurs des bernischen Lehrervereins vom 28. Sept./1. Okt. 1927 in Bern hielt, ist separat (Aus Erziehung und Weltanschauung, Vorträge gehalten am ... usw.) erschienen bei Paul Haupt, Bern 1928, unter dem Titel:

24. „*Die Jugend und ihr Buch.*“ Die Schrift (34 S.) orientiert über den Stand der Jugendlektüre in der Schweiz, bespricht kurz das Verhältnis des Kindes zu den einzelnen Schriftgattungen, die für seine Altersstufen in Betracht kommen. Reinhart stellt den schönen Satz auf: „Führer, ja Führer sollen die Bücher und Dichter werden, aber gläubige — zurück in die Heimat! In eine Heimat mit Menschen und Dingen, die in der Hand des ewigen Schöpfers und Erhalters Wert und Geltung haben.“

Zwei grundlegende Werke, die jedem, der sich mit Jugendlektüre befasst, notwendig sind, bespreche ich zuletzt:

25. *Da haben wir einmal Josef Prestel, Geschichte des deutschen Jugendschrifttums (Handbuch der Jugendliteratur, 3. Teil, Herder, Freiburg i. Br.; zit. Prestel).* Prestel behandelt die Geschichte der Jugendliteratur nach Perioden: Mittelalter, Aufklärung, das Philanthropine Jugendschrifttum, Volksgut in romantischer Erneuerung, Kunsterziehung und Jugendschriftenbewegung, Wege in die Gegenwart. Der Verfasser bespricht alle Autoren, die als Jugendschriftsteller in Frage kommen, in ihrem Eigenwert und im Zusammenhang mit der zeitgenössischen Geistesgeschichte. Das 19. Jahrhundert ist nach Stoffgebieten gruppiert: Das dichterische Erzählgut, die spezifische Jugenderzählung, Kindgut in Lied und Bild. Das Buch hat vor allem wissenschaftlich-theoretischen Wert. Es ist vom katholischen Standpunkt aus geschrieben, sehr zuverlässig.

26. *Ein eigentliches Arsenal zum ganzen Fragenkomplex bietet uns Fronemann, Wilhelm, Lesende Jugend, Reden und Aufsätze, Langensalza, Verlag Julius Beltz, Berlin/Leipzig 1930 (336 S.; zit. Fronemann).*

Das Buch, das seiner Struktur nach nicht sehr systematisch ist, bedeutet eine Fundgrube für alle einschlägigen theoretischen und praktischen Fragen. Fronemann teilt seinen Stoff ein:

I. Zur Theorie und Geschichte der Jugendlektüre; II. Vom literarischen Jugendunterricht; III. Vom Auf- und Ausbau der Jugendliteratur; IV. Vom un-

tergeistigen Schrifttum und seiner Bekämpfung durch die staatlichen Gewalten; V. Literatur zur Jugendschriftenfrage und zum Jugendbüchereiwesen. Wie reichhaltig die einzelnen Abschnitte sind, mag man aus S. 285—321 ersehen: „Literatur zur Jugendschriftenfrage und zum Jugendbüchereiwesen“. Das Verzeichnis betrifft die Literatur zu folgenden Stoffgebieten:

I. Die Theorie der Jugendlektüre; II. Die Geschichte der Jugendliteratur; III. Der literarische Unterricht (hier ist auch die Literatur über Bibliothekswesen subsummiert); IV. Auf- und Ausbau der Jugendliteratur (Buchberater und Jugendschriftenverzeichnisse, billige Jugendschriftenreihen zur Massenverbreitung, auch ausländische Jugendschriftenverzeichnisse); V. Theorie und Bekämpfung der untergeistigen Literatur (Schundliteratur); VI. Jugend und dramatische Kunst.

Diese Rubrik hat folgende Unterabteilungen:

1. Jugend und grosse Bühne; 2. Jugend-, Schul-, Laienbühne, Sprechchor; 3. Fest und Feier; 4. Zeitschriften; 5. Spielstoffe für die Laien-, Jugend- und Puppenbühne; 6. Ueber Puppen- und Schattentheater.

Ein sehr eingehendes Namen- und Sachverzeichnis erleichtert den Gebrauch des gehaltvollen Buches.

Zum Schluss erwähnen wir noch ein Verzeichnis, das sich nicht direkt auf das Thema Jugendlektüre bezieht, aber doch für jeden Lehrer und Erzieher so ausserordentlich wichtig ist, dass es unverzeihlich wäre, es in diesem Zusammenhang nicht zu nennen. Es ist die Broschüre

26. *Die wichtigste Literatur für Jugendhilfe, zusammengestellt von Dr. phil. Robert Speich und Dr. iur. Emma Steiger, herausgegeben vom Zentralsekretariat der Schweizerischen Stiftung Pro Juventute und vom Jugendamt des Kantons Zürich in Verbindung mit dem heilpädagogischen Seminar Zürich. Zürich 1931, mit zwei Nachträgen bis 1932 einschliesslich.*

Das Verzeichnis stellt die Literatur für alle zusammen, die sich mit der Jugend im allgemeinen, also nicht bloss hinsichtlich ihrer Lektüre, befassen.

Geordnet ist die Literatur nach Kategorien:

1. Sozialpolitik, Wohlfahrt und Bevölkerungspolitik; II. Wesen und Stellung der Jugend: Die Jugend in Gesellschaft und Wirtschaft; III. Jugendhilfe: Die Jugend im Recht.

Hier findet sich beispielsweise die Literatur zu: 1. Hilfe für Mütter, Säugling und Kleinkind; 2. Schulkinderhilfe; 3. Hilfe für die schulentlassene Jugend, Berufsprobleme, Berufskunde, Berufsberatung, Berufsbildung, Ferien und Freizeit.

Eine Abteilung schliesslich behandelt die Hilfe für Mindersinnige und Schwachsinnige, Epileptische, Schwererziehbare, Krüppelhafte, Geistesschwache, Sprachgebrechliche usw.; Hilfe für die Jugend aus Gebirgsgegenden, Hilfe für das uneheliche Kind. Unter der Rubrik für die Gebirgsgegenden findet sich die Baumbergermotion (Ergebnisse der Erhebungen und Bericht des eidgenössischen statistischen Amtes und der eidgenössischen parlamentarischen Kommission).

V.

Wir haben in unserem Literaturnachweis die hauptsächlichsten Verzeichnisse namhaft gemacht, die gute Bücher für die Jugend zusammenstellen. Es sind also Bücher, die die Jugend lesen sollte²⁹. Hier könnte aber die Frage auftauchen: Was liest die Jugend tatsächlich?

Auf dieser Linie arbeitet vor allem die statistische Forschung. Hier greifen in neuester Zeit die psycho-analytischen Studien mit Behagen ein. Um die von Kindern tatsächlich gelesene Literatur zu erfassen, gingen die Forscher verschiedene Wege³⁰.

Entweder erfasste man das Lesegut des Kindes mechanisch, rein statistisch. Diese Methode besteht darin, dass der Forscher eine Rundfrage in einer oder mehreren Bibliotheken veranlasst, um zu erfahren, welche Bücher aus der Bibliothek an Jugendliche ausgeliehen werden, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes.

Auf diesem Wege lässt sich feststellen, „welche Bücher ein bestimmter Leser oder eine nach Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft gleiche Leserschaft entliehen hat“³¹. Den grössten Versuch dieser Art unternahm Albert Rumpf. Rumpf wandte sich an die dem Borromäusverein angeschlossenen Bü-

chereien (über 600!) und erfasste das Lieblingsbuch von rund 36 000 Kindern im Alter von 9—16 Jahren. Auf diesem statistischen Material fussend, hat er die Ergebnisse seiner Umfrage in einem interessanten Buch der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Diese Methode hat ihre Mängel³².

Die zweite Methode besteht darin, dass man sich das Kind selbst über sein Lieblingsbuch äussern lässt. Es wird ersucht, sich auszusprechen, welche Bücher es gelesen hat, welche ihm am besten entsprochen haben, oder auch, sein Urteil über ein gelesenes Buch abzugeben. Diese Methode ist für die analytische Erforschung der Kinderseele, wie sie heute im Schwung ist, die bevorzugte. Das Kind kann dabei mündlich oder schriftlich urteilen, auch mündlich und schriftlich. So befragte Busse 764 Kinder von der 5. bis zur 8. Klasse der Volksschule in einer süddeutschen Stadt über die häusliche Lektüre³³. Auch diese Methode hat ihre Mängel wie die erstgenannte. Neben dieser direkten Befragung der Kinder kann eine dritte Methode angewendet werden, indem der Erzieher den Jugendlichen bei der Lektüre beobachtet, um die Beziehungen zwischen ihm und dem Buch zu ergründen.

Auf Grund nun dieser Forschungsmethoden, für die auch aus der Schweiz einige Ergebnisse vorliegen, gelangte man dazu, die erwähnten Lesealter und deren Interessierungen zu fixieren.

Bei diesen Untersuchungen rückte man auch dem Problem „Schundliteratur“ bei den Jugendlichen nahe. Wir können hier nicht darauf eingehen, die Ergebnisse der Forschung in dieser Hinsicht zu schildern. In der angeführten Literatur wird man alles Wünschenswerte darüber finden, und es wäre lohnend, diesen Punkt an Lehrerkonferenzen zu beleuchten. Man könnte dann eingehend nachweisen, welche Gat-

²⁹ Vgl. dazu das Kapitel bei Engl 70: „Was die Kinder lesen sollen.“

³⁰ S. ü. die Methoden „Was liest unsere Jugend?“ (s. n. Aufsatz Nr. 23) 17 ff; Fronemann 13, 27/235; Rumpf, Kind und Buch, Berlin 1928, S. 136; Engl 50.

³¹ Rumpf 139, zit. bei „Was liest unsere Jugend?“ 17.

³² Vgl. Engl 53 und namentlich Fronemann 27 ff.

³³ Vgl. Engl 51, 27 ff; s. ebenda weitere Versuche dieser Art erwähnt.

tungen dieser Art in den Schulen zirkulieren, woher die Schüler dieses Schrifttum beziehen, wo sie es lesen (in den Unterrichtsstunden, in den Schulpausen, auf der Strasse, daheim und selbst in — der Kirche!). Man käme dabei auch auf die Bekämpfung der Schundliteratur zu sprechen. Es mag hier nur angedeutet werden, dass diese Bekämpfung ausserordentlich schwierig ist: zunächst müsste man einig sein über den Begriff „Schundliteratur“, eine Definition, die in der heutigen geistigen Zerfahrenheit nicht zu den Selbstverständlichkeiten zählt, rechnet doch die Schrift Cornioleys (a. a. O. 17) den „Moralinhelden“ Christoph von Schmid zum „untergeistigen“ Schrifttum! Wie schwierig der Abwehrkampf ist, mag man auch daraus ersehen, dass es heute nicht nur „Schundliteraturbörsen“ in unseren Großstädten gibt, die aus der Verbreitung des Schundes skrupellos Kapital schlagen³⁴, sondern dass es in einem modernen Staat von der Bedeutung Russlands in den Schulen amtliche Pornographen gibt³⁵. Wie wenig selbst staatliche Abwehrmassnahmen in dieser Richtung fruchten, zeigt die Geschichte des ganz ungenügenden deutschen Reichsgesetzes zur Bekämpfung von Schund- und Schmutzschriften vom 18. Dezember 1926³⁶. Erschwerend im Kampf gegen die Schundliteratur in der

³⁴ Vgl. „Führer“ 188 f.

³⁵ In Rostow wurde in einer Schule von 10- bis 13jährigen Knaben und Mädchen ein pornographisches Buch klassenweise gebraucht! S. Sosnosky, Theodor von, Die rote Dreifaltigkeit, Benziger 1931, S. 177.

³⁶ Vgl. Fronemann 55, 254/273; Engl 26. Zum ganzen Problem vgl. Thalhofer 88; „Ratgeber“ 16; „Führer“ 186; Bruckner 5.

Literatur zur Frage haben ferner Wagner 134; Weismantel 247; auch Fronemann 300, Abschnitt 2, vgl. auch Clostermann, sowie Brunner Fritz in seinem maschinengeschriebenen Buch „Der Schundkampf — eine drängende Aufgabe der Schulkinderhilfe“. Kurze Darlegung des Standes der Frage, des Charakters der vertriebenen Werke, der Gefahren für die Kinder. Zu beziehen vom Sekretariat der Pro Juventute.

Hand des Kindes ist die ganze heutige geistige Lage. Immer wieder antworten die Kinder, wenn sie gewarnt werden: „Warum soll ich nicht lesen dürfen, was meine Eltern täglich im Kino sich ansehen und was Tag für Tag vor meinen Augen in den Bücherläden und an den Kiosken öffentlich zum Kauf angeboten wird?“

Nur andeuten können wir ebenfalls, dass die Bekämpfung nicht bloss negativ sein darf. Es gilt, das Interesse der Jugend auf andere Gebiete zu lenken: Turnen und Wandern, Jugendherbergen für die Ferienzeit, Gesang und Spiel — und vor allem: Wenn die Jugend keinen Schund lesen soll, muss ihr genügend guter Lesestoff geboten werden. Hier griffen die Schriftreihen der verschiedenen Verlage ein, die von der Tendenz ausgingen, gute Schriften billig unter die Kinder zu bringen. Hier können auch die Kinderlesehallen, „die jüngsten organisatorischen Formen der Literaturpflege an Kindern“ (Engl) und die Schulbüchereien beste Dienste leisten³⁷. Ein deutsches Reichsgesetz von 1929 (Entwurf) schrieb im § 1

³⁷ S. dazu Bruckner 5; „Ratgeber“ 7, 33; Wagner stellt S. 84 einen Grundstock für eine Schülerbibliothek für die verschiedenen Lesealter zusammen. S. zum Ganzen Engl, dann Dr. Reuter, R., „Literaturpflege an Kindern“ und „Ein Beitrag zur Frage der Kinderlesehalle und Kinderbücherei“ in Weismantel 87/103. — Das Werk „Schüler- und Jugendbüchereien“ (Verlag des Borromäusvereins Bonn 1930, Vorträge gehalten auf dem 2. Sonderkurs des Borromäusvereins, veranstaltet in Verbindung mit dem kathol. Lehrer- und Lehrerinnenverbänden in Bonn an der Zentrale des Borromäusvereins vom 2.—3. Januar 1930) verlangt Kinderlesestuben an katholischen Volksschulen und stellt das Verzeichnis von empfehlenswerten Schriften zusammen (S. 77/88), nach Schuljahren geordnet und geteilt in volkhafte Dichtung und Kunstdichtung. Eine Liste für die ersten Anschaffungen für eine Schülerbibliothek s. 93. — Ueber schweizerische Lesehallen orientiert kurz „Lese-Hallen für die Jugend“ SA. aus der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 1, 1920. — Johanna Muhlenfeld bringt eine kurze Geschichte der bestehenden Schüler- und Kinderbüchereien in den einzelnen Ländern Europas in ihrem Buch „Kinderlesehallen,

in jeder Gemeinde die Einrichtung von Jugendbüchereien und Kinderlesehallen vor, „die eine ausreichende Versorgung der Jugend bis zum 18. Jahre mit gutem Lese-stoff sicherstellen“, und die allen Kindern und Jugendlichen der Gemeinde zugänglich sind ³⁸.

Organisatorisch sieht man die Ideallösung der Frage darin, dass eine Gesamtbibliothek als Schulbibliothek besteht, die Bestände für alle Lesealter enthält und die jeweils einmal jährlich (am Anfang der Schulzeit) an jede Klasse verteilt werden, in einer dem Stande der Klasse entsprechenden Auswahl der Bücher. Die Vorteile, die für eine Schulbücherei genannt werden, sind etwa: Sie funktioniert als Ergänzung des Nachlesestoffes. Während in den Schulbüchern den Kindern regelmässig nur Bruchstücke literarischer Erzeugnisse oder Proben von Dichtern zugänglich sind, soll ihnen die Schulbibliothek ermöglichen, ein literarisches Werk, das im Schulbuch nur angefasst wurde, gesamthaft zu lesen, einen Dichter in grösserem Umfang kennen zu lernen. Die Schulbücherei soll ferner dem Lesetrieb des Kindes entgegenkommen und ihm gute Lektüre an die Hand geben. Bekanntlich haben gerade die besten Schüler das Lesebuch rasch durchgelesen, und es verdient nachher für sie jedes Interesse. Wie sollen diese Schüler ihren Lese- und damit ihren Bildungstrieb befriedigen, wenn sie nicht gute Bücher zur Hand haben? Eine Schülerbücherei kann auf den Schüler durch Beratung geschmackbildend im besten Sinne wirken. Nicht zuletzt kann sie während der Ferien eine eigentliche Mission am Kind erfüllen, indem es in ihr eine Lektüre findet, die ihm zusagt und die ihm in vielen Stunden, die es sonst verträdeln und verträumen müsste, zur Freude wird, zur anregenden Beschäftigung.

ihre Einrichtung und ihre Verwaltung“ (Veröffentlichungen der Bibliothekskurse in der Berliner Stadtbibliothek, volksbibliothekarische Berufskunde I (Stettin 19, 28).

³⁸ S. das Gesetz bei Fronemann 55 ff.

Man muss hier durchaus nicht an blosser Lektüre im strengen Sinn denken, sondern die Schulbücherei umfasst auch Spiel- und Bastelbücher, die für die Beschäftigung im Freien geschrieben sind. Gewiss gilt auch für uns, was Schäfer in seinem Buch „Die Bedeutung der Schülerbibliotheken“ (Langensalza, Hermann Beyer und Söhne) sagt: „Wenn die Kinder, wie dies in manchen Gegenden geschieht, während der Ferien zu Arbeiten herangezogen werden, die sie zu gedankenlosem Hinbrüten und zu verderbenbringender Langeweile verdammen — wir erinnern zum Beispiel an das Viehhüten —, so könnte in solchen Fällen ein Bibliothekbuch sich von grossem Vorteil erweisen“ ³⁹.

Ein Schema für den Grundstock einer Schülerbücherei vom 4. bis zum 8. Schuljahr der Primarschule in verschiedenen Preislagen (von 50—300 M.) stellt der „Ratgeber“ zusammen (S. 84). Ebendort findet der Lehrer auch ein Verzeichnis von Büchern für die Gesamtklassenlektüre vom 9. Schuljahr an bis zu den Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen (S. 82f).

Damit sind wir am Ende unserer Arbeit. Unser Ziel war, einen allgemeinen Ueberblick über das Problem „Jugendlektüre“ zu vermitteln. Es war nicht unsere Absicht, eine Einführung in Einzelheiten zu geben. Unsere Arbeit wollte vielmehr eine einfache Orientierung sein. Wir haben immerhin eine ganze Reihe von Stoffgebieten gestreift und vor allem eine kleine Quellenkunde zum Thema „Jugendliteratur“ gegeben. Unter der angeführten Literatur findet der Lehrer jederzeit gute und zuverlässige Berater in allen einschlägigen Fragen ⁴⁰.

Truns.

Dr. Karl Fry.

³⁹ Zit. im „Ratgeber“.

⁴⁰ Unsere Arbeit geht zurück auf einen im März 1934 in der Lehrerkonferenz Cadi (Disentis) gehaltenen Vortrag. Daher ist darin meist nur das bis dorthin erschienene Schrifttum berücksichtigt.